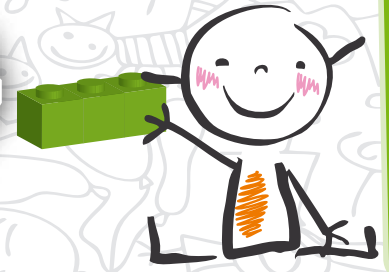


# 22. Elternbrief



## Gerne schon groß

„Kann ich alleine!“ Schon schrubbt Sebastian die Teller, was das Zeug (hoffentlich) hält. Laura schreit: „Nein, iiich“, und fuchelt mit dem Messer über dem Brötchen. Auch wenn sie vor der Küchentür steht und nach der viel zu hohen Klinke angelt, muss ihre Mutter sich bremsen: damit Laura den rettenden Einfall haben kann, sich einen Hocker zu holen, um die Tür allein aufzumachen. Alles allein zu können, ist das Größte für Kleine ... Da soll man zuschauen, wenn sie sich selbst und das Geschirr gefährden oder endlos mit dem linken Gummistiefel kämpfen, der einfach nicht über den rechten Fuß passt, während man selbst vielleicht von einem Bein aufs andere tritt, weil die Geschäfte gleich schließen?

**Auch wenn es Ihnen schwer fällt, halten Sie sich möglichst zurück! Ihr Kind ist sehr, sehr stolz, wenn es wieder etwas ganz allein geschafft hat.**

## Nur Starthilfe erwünscht

Leons Schuh geht nicht auf. Schnürsenkel verknotet und festgezogen. „Mama!“ Es reicht völlig, die Schnürsenkel aufzuknoten, damit Leon seinen Schuh doch noch allein ausziehen kann. Wenn ein Zweieinhalbjähriger sich mehr vornimmt als es schaffen kann, verkleinern Sie das Problem so weit, bis Ihr Kind es selbst lösen kann.

**Es macht einen Riesenunterschied, ob Eltern alles Schwierige abnehmen oder ob sie nur so weit helfen, dass das Kind allein weitermachen kann.**

Vielleicht können Sie auch von vornherein darauf achten, dass Ihr Kind die Dinge selbst handhaben kann: Schuhe mit Klettverschluss oder der kleine Hocker unter dem Lichtschalter verschaffen Erfolgserlebnisse. Und wenn Ihr Kind unbedingt mit Messer und Gabel essen will wie die Großen, dann lassen Sie es. Mit spitzen und scharfen Gegenständen vorsichtig umzugehen, lernt es am besten, wenn Sie daneben sitzen. Aber nicht, wenn Sie ihm alles aus der Hand nehmen. Laura zieht sich schon allein an, aber nur, was sie will. Dass der grüngestreifte Pullover mit Jeans einfach süß aussieht, ist Laura völlig egal: das abgewetzte Hemd mit Katze vorne drauf muss her. Selbstständige Kinder können für Eltern manchmal anstrengend sein. Denn mit der Freude am eigenen Tun wächst auch der Wunsch, selbst entscheiden zu können. Das gehört zur Selbstständigkeit nun mal dazu. Kinder helfen gern, und jedes Lob spornt sie zu neuen Taten an. Wenn Ihr Sohn abtrocknen will, schicken Sie ihn bloß nicht weg.

*»Helfen Sie Ihrem Kind nur so weit, dass Ihr Kind es selbst tun kann!«*

Wenigstens Brettchen, Plastikschüsseln und Kochlöffel könnten Sie ihm überlassen. Und wenn sich Ihre Tochter anschickt, mit dem Hammer die Lampe zu „reparieren“, rasten Sie nicht gleich aus.

Schließlich haben Sie neulich vorgemacht, dass die Holzente nach einem gezielten Schlag ihr Rad bei sich behielt und wieder fuhr. Machen Sie Ihrem Kind die Freude, seine guten Absichten anzuerkennen, notfalls auch hinter den Scherben! Jetzt einmal ein Auge zuzudrücken oder den kleinen Helfer in verträgliche Bahnen zu lenken, ist nicht leicht. Aber noch viel mühsamer ist es später, ein großes Kind dauernd zu ermahnen, doch bitte dieses oder jenes mal zu tun. Ein Kind, das zu oft hört „Lass die Finger davon“, wird letzten Endes genau das tun.

**Besonders für alles, was seinen eigenen Körper angeht, ist das Kind nun zunehmend selbst zuständig.**

Weder Schlaf noch Essen lassen sich erzwingen. Wer lässt sich schon gern vorschreiben, wann er müde sein soll und wann er Hunger haben darf! Mit etwas Geschick gelingt es Ihnen, Ihr Kind beim Händewaschen, Zähneputzen und Anziehen zur Mitarbeit zu gewinnen. Werben Sie für Zusammenarbeit mit Vorschlägen, die eigenwilligen Zweijährigen Spielraum lassen. Wenn Leon darauf besteht, erst nach einem gemeinsamen Lied mit Ihnen seine Zähne zu putzen, oder beim besten Willen nicht in die Hose zu kriegen ist, die sein Vater ihm herausgelegt hat, weil die blöd ist ... Sei's drum! Kämpfe um Kleinigkeiten sind sinnlos. Mit Humor und Gelassenheit bringt man Zweijährige viel eher dazu, zu tun, was man von ihnen will.

## Auch nachts selbstständig

Die Hoffnung, dass Ihr Kind gleich einschläft, wenn Sie es abends ins Bett bringen, haben Sie mittlerweile vielleicht schon aufgegeben. Solange es friedlich daliegt und den vergangenen Tag noch einmal mit sich selbst beredet, ist es auch allein seine Sache, ob es schläft oder nicht.

Was aber, wenn neuerdings wieder keine Ihrer Nächte ungestört verläuft, weil entweder ein kleines Unglück heulend in seinem Bett





nach Ihnen verlangt oder sich jede Nacht jemand klammheimlich samt Teddy-Kuscheltuch-Spieluhr-Schnuller an Ihre Seite schmiegt und Abenteuerliches murmelt: dass ein Flugzeug gerade im Bett gelandet ist, ein Affe mit Büchern schmeißt oder gerade der Löwe gebrüllt hat? **Zweijährige werden in manchen Nächten von Ängsten geplagt, die aus dem Tag stammen.** So viele Eindrücke, die tagsüber auf das Kind einströmen, tauchen mehr oder weniger verkleidet in den Nächten wieder auf. Das Bemühen um Selbstständigkeit hat eine nächtliche Kehrseite: die Furcht, das Erreichte im Schlaf wieder zu verlieren. Lena hat plötzlich bis in ihre Träume hinein Angst vor Wasser, vielleicht müht sie sich zu sehr darum, auch nachts trocken zu bleiben? Der Löwe, der nachts gebrüllt hat, ist vielleicht der Vater, der tagsüber mal zu streng schimpfte. Die meisten Kinder können aber noch nicht von ihren Träumen erzählen, müssen sie auch nicht. Mit einem Rundum-Trost und einem Schluck Wasser ist ihnen meist geholfen. Allein einzuschlafen, beim Aufwachen gleich wieder einschlummern zu können, muss man lernen und kann man lernen. Alle Menschen wachen nachts mehrmals auf, auch, wenn sie dies am nächsten Tag nicht mehr wissen.

**Mit ihrem Schlaf umgehen zu können wie mit einem schwierigen Reißverschluss – nämlich selber machen und allein schaffen –, macht Kinder selbstbewusster und sicherer.** Nachts mal aufzuwachen, ist gar nicht so schlimm, wenn man den Daumen oder Schnuller oder das Kuscheltuch zum Trösten hat. Dann muss man nicht nach Mama und Papa rufen! Sie können Ihrem Kind helfen, seinen Schlaf selbst zu steuern – dann sollten Sie allerdings auf das schlaftrunkene zärtliche kleine Kuschelkind an Ihrer Seite verzichten und es zurücktragen: „Du schläfst in deinem und ich schlafe in meinem Bett.“ **Es ist Ihr freundliches, aber entschiedenes Auftreten, aus dem Ihr Kind die Zuversicht gewinnt, seinen Schlaf allein regeln zu können.**

## Alle Dinge brauchen ihren Platz

„Komm, wir räumen jetzt mal deine Spielsachen auf“ – immer, wenn sie sich so übertrieben fröhlich anhört, versteht Leon seine Mutter nicht mehr. Was will sie eigentlich? Spielen? Probeweise wirft er ein paar Bausteine durcheinander – schon falsch. Es hat keinen Zweck: Aufräumen ist in den Augen von Zwei- und Dreijährigen ein seltsames Verhalten, das Erwachsene befällt, wenn der Tag sich neigt.



Ihre Vorstellung von Ordnung begreift Ihr Kind jetzt noch nicht.

**Beschränken Sie sich auf zwei oder drei Dinge, die den Alltag erleichtern und die Ihr Kind auch schon verstehen kann:** dass der Anorak an den (erreichbaren!) Garderobenhaken gehört, die Schuhe darunter und die Spielsachen in einen großen Korb oder eine Kiste.

Und noch etwas: Ein Kind sollte die Möglichkeit haben, ein gerade begonnenes Spiel oder ein Bauwerk über Nacht stehen zu lassen, damit es am nächsten Tag gleich weitermachen kann. Dann wird es das Aufräumen auch nicht als Zerstörung erleben, sondern als sinnvolles Tun, das ihm seine Arbeit und sein Spiel am nächsten Tag erleichtern kann.

## Was heißt verwöhnen?

*Sehen wir uns doch mal Jenny und ihre Mutter an: Morgens ist sie zu ihr ins Bett gehüpft. Als ihre Mutter aufsteht, möchte sie noch ein bisschen liegen bleiben. Die Mutter lässt die Tür offen, damit sie herauskommen kann, wann sie will. Als sie im Bad erscheint, soll sie sich auf den Topf setzen. Jenny will aber lieber auf die Toilette gehen – warum auch nicht? Das Frühstücksei will sie unbedingt selber aufklopfen, abpellen und alleine essen. Das gibt zwar einiges Geschieber, aber das lässt sich wegwischen. Als die Mutter später zum Mittagessen ruft, ist Jenny mitten im Spiel und will nicht kommen. Die Mutter spielt einen Moment mit und hilft ihr, ein sinnvolles Ende zu finden. Eine Meinungsverschiedenheit gibt es beim Nachmittagsspaziergang. Jenny will nach links, die Mutter nach rechts, noch schnell zur Bank und Geld holen. Sie erklärt ihr, was sie vorhat und verspricht, auf dem Rückweg Jennys Weg zu gehen. Jenny ist einverstanden.*

Sagen Sie selbst: Verwöhnt Jennys Mutter ihre Tochter, weil sie zu sehr auf ihre Wünsche eingeht? Wird Jenny daraus lernen, dass immer alles nach ihrem Kopf gehen muss? Nachmittags, als sich Jennys Wunsch mit dem, was ihre Mutter vorhatte, nicht mehr unter einen Hut bringen ließ, hat die Mutter einen Vorschlag gemacht, der beide zu ihrem Recht kommen ließ: Jenny hat angenommen, vielleicht, weil sie sicher sein konnte, dass ihre Mutter Wünsche nur dann nicht erfüllt, wenn wichtige Gründe dagegen sprechen.

Denn den ganzen Tag über hat sie Jenny Gelegenheit gegeben, selbstständig zu entscheiden, ohne dass es der Mutter viel Mühe gemacht hat auf ihre Tochter einzugehen.

*Anders bei Dirk und seiner Mutter: Sie ist immer sehr besorgt um ihn. Wenn er die schönen Häppchen, die sie ihm zum Frühstück macht, verschmätzt, bittet sie ihn immer wieder, doch noch eins zu nehmen. „Wenigstens mir zuliebe.“ Aber Dirk mag nicht essen. Dirk will spielen, aber nur mit Mama. Geht sie weg, rennt er hinterher. Widerwillig setzt sie sich dann zu ihm, stapelt Bauklötze, brummt mit Autos lustlos hin und her und überlegt, wann sie wohl verschwinden kann, um die Kartoffeln zu schälen, die Waschmaschine anzustellen ... vielleicht mittags, wenn er schläft.*



Mittags will Dirk nicht schlafen. Sie lässt sich überreden, sich daneben zu legen. Sobald er zu schlafen scheint, versucht sie sich davonzustehlen. Dirk merkt das und besteht darauf, dass sie bleibt. Nachmittags haben die beiden Streit, weil Dirk zum Spielplatz will, die Mutter aber noch einkaufen muss. Aus Angst vor einem Wutanfall gibt sie nach und geht mit ihrem Sohn zum Spielplatz. Dort wacht sie ängstlich darüber, dass er nichts tut, was ihm gefährlich werden könnte. Eigentlich traut sie ihm nichts zu. Von der Rutschbahn hält sie ihn ganz fern. Im Sand soll er spielen. Vielleicht, hofft sie, lässt er mich mal fünf Minuten auf der Bank sitzen. Von wegen: Dirk kreischt – Mama soll mitmachen. Er weiß auch wie: Kaum sitzt sie auf der Bank, flitzt er zur Rutschbahn. Sofort steht sie auf und rennt hinter ihm her. Später will Dirk nicht nach Hause gehen. Erst als sie ihm ein Bonbon verspricht willigt er ein.

Dirk ist verwöhnt, ganz klar. Er hat gelernt, dass er seiner Mutter einen Gefallen tut, wenn er isst und schläft, und dass er dafür eine Gegenleistung erwarten kann. Seine Mutter fühlt sich viel zu sehr von ihm beansprucht, schafft es aber nicht, sich durchzusetzen. Sie schleicht sich heimlich weg, spielt nur halbherzig und widerwillig mit, was das Kind erst recht klammern lässt. Seine Mutter ist überfordert: Der Alltag mit einem kleinen Kind ist oft zermürend und anstrengend. Nur zu oft erliegt man der Versuchung, Konflikten aus dem Weg zu gehen, indem man nachgibt, wegsieht oder Bonbons rausrückt. Aber wem ist damit geholfen?

**Damit Kinder ihren Spielraum nicht immer wieder neu erkunden müssen, tun Eltern – auch sich selbst zuliebe – gut daran, klare Grenzen zu setzen. Manche Dinge müssen eben sein, und über andere kann man mit sich reden lassen.**

Eltern, die sich überlastet fühlen, neigen viel eher dazu, sich mit allzu großer Nachgiebigkeit ein Stückchen Frieden zu erkaufen. Die Verwöhnung, die einem Kind schadet, beginnt bei dieser Nachgiebigkeit, die das Kind letzten Endes unsicher, unselbstständig und anstrengend macht.

## Trotzanfälle sind noch nicht vorbei

Dass Ihr Kind seinen eigenen Kopf hat und fuchsteufelswild wird, wenn etwas nicht klappt, wie es sich das vorstellt, kennen Sie jetzt bestimmt schon zur Genüge. Auch zum Ende des Trotzalters hin machen Ihnen die Wutanfälle vielleicht noch das Leben schwer. Für Eltern ist es oft schwer zu verstehen, worum es geht: Jessica will eine Banane essen, Papa schält eine, reicht sie herüber, und schon geht das Gebrüll los! Jessica wollte ihre Banane **selber** schälen, beginnt zu toben, will jetzt überhaupt keine Banane mehr, weder mit noch ohne Schale. Papas Verhalten ist nicht wiedergutzumachen. Kleine Kinder haben inzwischen haargenaue Vorstellungen darüber entwickelt, wie etwas sein soll. Wenn die Wirklichkeit da nicht Schritt hält, geraten sie außer sich vor Empörung.

Martin spielt Müllmann. Er sammelt verschiedenen „Müll“ in einer Tonne und will sie in das Müllauto kippen. Ein kleiner Ball passt nicht in den Behälter und kann deshalb auch nicht ins Auto geladen werden. Schon ist der Aufruhr perfekt. Während sich der kleine Müllmann zornig auf dem Boden wälzt, kommt dem Vater der rettende Einfall: eine Extra-Mülltonne für die großen Sachen muss her, in die der Ball reinpasst und die Martin dann ins Müllauto leeren kann ...

Es gelingt nicht immer, so viel Geduld und Einfühlungsvermögen aufzubringen. Gerade wenn der Trotz so hell auflodert, droht vielleicht der Funke auf Sie überspringen. Angesichts von so viel Wut und Geschrei die Fassung zu bewahren, ist wirklich schwer. Und manchmal geht's einfach nicht mehr. Wenn Sie auch mal schreien, klärt das vielleicht die Lage. Manche Kinder stellen erfreut fest, dass andere Leute auch von solchen Anfällen geplagt werden, und haben Verständnis, wenn auch Mütter oder Väter mal außer sich geraten.

**Es ist besser, brenzigen Situationen vorzubeugen: Kostbarkeiten hoch- und wegzustellen, Machtkämpfe zu vermeiden, Kompromisse zu suchen.**



Im Gegensatz zum letzten Jahr können Sie sich jetzt mit dem Kind schon gut absprechen. Wenn Moritz die vier Treppen plötzlich um keinen Preis mehr laufen will, muss ein Vorschlag her: eine Treppe läuft er selbst, die nächste wird er getragen, dann läuft er wieder selber.

So kurz vor dem dritten Geburtstag können Sie Ihr Kind auch schon anregen, mit Ihnen zu sprechen, statt nur zu brüllen – wenigstens hinterher. Kleinkinder haben die erstaunliche Fähigkeit, kaum beleidigt oder nachtragend zu sein, so als wäre nichts passiert. Hinterher kann man besser noch mal darüber reden, was eigentlich los war. Und eines Abends werden Sie erstaunt feststellen, dass tatsächlich nichts passiert ist.

## Wenn die Entwicklung anders verläuft

Simon kann die Frage kaum noch hören: „Wie alt ist denn der Kleine?“ Sie kennt die Reaktionen der Leute, wenn sie sagt: „Gerd ist fast drei.“ Erstaunen, auf Abstand gehen, manchmal mitleidige Blicke ... mit drei Jahren muss man doch schon geschickter laufen, selbstständig essen und verständlich sprechen können. Muss man das? Jedes Kind hat seinen eigenen Entwicklungsrhythmus, vor allem, wenn es behindert ist.

Als Gerd vor wenigen Wochen anfang zu laufen, ohne sich an Mutters Finger festzuhalten, war dies ein Fest für die ganze Familie. Es war die Zeit, wo er entdeckte, selbst etwas bewirken zu können. Einen Ball durch die Gegend zu schieben war für ihn höchstes Vergnügen: Er selbst setzte ihn in Bewegung, er selbst konnte durch Laufen oder Stehenbleiben bestimmen, ob er rollt oder nicht. Vorher hatten andere ihm das vorgemacht.

Ähnlich war es beim Türmchenbauen. Wie oft hatte Simon versucht, ihm beizubringen, wie man Klötzchen aufeinander setzt. Er hat es nicht geschafft. „Irgendwann“, erzählt sie, „komm' ich ins Zimmer rein, da stehen drei Bauklötze aufeinander. Gerd, hast du das gemacht? Da reißt er die Arme hoch und ruft „aaah“, so richtig stolz, strahlt übers ganze Gesicht.“ Seitdem hat er es immer wieder versucht, hat meistens Erfolg und sagt jedes Mal wieder mit gleicher Begeisterung „aaah“. Erfolg beflügelt. Wenn etwas nicht gelingt, gibt Gerd sehr schnell auf. Von dem Schraubverschluss zum Beispiel, der nicht auf die Flasche wollte, als er ihn draufsetzte, will er nichts mehr wissen.

**Entwicklungsschritte lassen sich nicht erzwingen. Es nützt wenig, bestimmte Fertigkeiten zu trainieren, wenn das Kind nicht dazu bereit ist.**



Immer wieder hat Simon versucht, Gerd beim Essen den Löffel in die Hand zu geben, damit er allein isst: „Er hat den Löffel sonst wohin geschmissen oder patschte rum. Er wollte einfach nicht. Seit kurzem ist es anders: jetzt will er es selbst und fordert es auch. Wenn es mal was mit Tomatensoße gibt

und ich ihn lieber füttern will, geht das nicht mehr. Dann muss ich alles mit Plastik auslegen, am besten ein Zelt um ihn herum.“ Abwarten, bis das Kind in seiner Entwicklung so weit ist, dass es bestimmte Lernschritte vollziehen kann, das ist leichter gesagt als getan. Vor allem, wenn man sich durch andere unter Druck gesetzt fühlt. Stichwort: Sauberkeitserziehung. Die Schwiegermutter lässt durchblicken, dass sie den Enkel nicht mehr übers Wochenende zu sich nehmen will, wenn er immer noch gewickelt werden muss. Es ist ihr unangenehm, vor allem das „große Geschäft“.



Dabei ist seine Mutter so froh, dass er sich immerhin ab und zu schon meldet, wenn etwas in der Windel ist. Ein erstes Bewusstwerden der körperlichen Vorgänge. Viel mehr Sorgen als das Windelpaket macht den Eltern von Kathrin, dass sie noch immer kaum mehr als drei Wörter spricht. In letzter Zeit häufen sich die Situationen, wo sie mit Lauten und Gesten zu erklären versucht, was sie möchte, aber Vater und Mutter verstehen sie nicht. Sie kann dann richtig sauer werden, schmeißt wütend etwas in die Ecke oder kratzt. Eine für alle frustrierende Situation. Die Ursache ist klar: Kathrin wird selbstbewusster. Sie möchte bestimmen, was zu tun ist, und ihre Wünsche sind mittlerweile vielfältig. Es soll nicht dieses Stück Kuchen sein, sondern jenes. Sie will nicht dahin gehen, sondern dorthin. Ein ganz normaler Entwicklungsschritt, dem sie mit ihren sprachlichen Fähigkeiten noch nicht gewachsen ist. Seit kurzem geht Kathrin zu einer Sprachtherapeutin, die auf spielerische Weise versucht, ihre Ausdrucksmöglichkeiten zu erweitern.

Kinder mit Behinderung entwickeln sich in mancher Hinsicht langsamer als andere und sehr individuell.

**Vergleichen Sie die Fähigkeiten Ihres Kindes nicht ständig mit anderen Kindern, das bringt nur Frust und Enttäuschung und stört Ihre Beziehung. Ein Kind, das sich nicht angenommen fühlt, entwickelt kein Selbstvertrauen, keine Lebensfreude. Was Ihr Kind braucht, ist Ihre Zuwendung und die Sicherheit, dass Sie es so lieben, wie es ist.**

Freuen Sie sich an den kleinen Schritten, die es in seiner Entwicklung macht. Ermutigen Sie es, selbst aktiv zu werden. Geben Sie ihm Hilfestellung, wo es nötig ist, aber verwöhnen Sie es nicht. Es muss lernen, mit seiner Behinderung zurechtzukommen, auch wenn dies manchmal mühevoll ist. Indem es seine Fähigkeiten erkennt, aber auch seine Grenzen erfährt, entwickelt es Selbstvertrauen. Am besten lernt Ihr Kind in Situationen, die ihm etwas bedeuten, an denen es Freude hat. Dann bleibt es konzentrierter und ausdauernd bei der Sache. Im Familienalltag finden sich viele Situationen, in denen Ihr Kind seine Fähigkeiten weiterentwickeln kann, besser als durch manches Lernspiel. Zum Beispiel beim Backen. Im gemeinsamen Tun werden alle Sinne angesprochen: Riechen, Fühlen, Tasten, Hören, Sehen, Schmecken ... Wie fühlt sich Mehl an? Zucker in die Schüssel rieseln lassen. Staunen, wenn aus dem weißen Ei plötzlich etwas rundes Gelbes kommt. Dann der Teig: knetweich, schmeckt sogar. Schließlich der Duft aus dem heißen Ofen und – später – das erste Stück kosten. Wunderbar!